

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 230; 145, 1 - 4; 389, 1 - 5; 235, 1 - 4; 221, 1 - 3; 421

Lesung: Offenbarung 3, 14 - 21

Liebe Gemeinde,

ich stelle mir einen Gottesdienst im Tempel in Jerusalem vor. Es muß für den, der das erlebte, ein erhebendes Gefühl gewesen sein, mit nichts vergleichbar.

Für einen jüdischen Pilger aus dem Norden oder aus dem Ausland muß es das Ereignis seines Lebens gewesen sein. Diese großartigen Zeremonien, der Gesang, die Posaunen, die Opferhandlungen – dem Pilger kam es vor, als wäre es der Himmel auf Erden.

Der Besuch im Tempel blieb ein Höhepunkt.

Hinzu kamen übers Jahr die vielen anderen Feiertage, die an das Handeln Gottes an seinem Volk erinnerten. Am wöchentlichen Sabbat wurde in der Synagoge das Studium der Schrift vertieft. Das ganze Leben und der Alltag waren durchdrungen von Religion. In keinem Bereich des Lebens konnte Gott ausgeklammert werden.

Doch genau das taten dann manche Leute. Sie haben Gott mit den Zeremonien die Ehre erwiesen, aber im Alltag paßte der Umgang mit den Mitmenschen so gar nicht zum Gottesdienst. Mit scharfen Worten hat Gott durch den Propheten Kritik geäußert.

### Jesaja 1, 10 - 18

<sup>10</sup> Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!

<sup>11</sup> Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.

<sup>12</sup> Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir – wer fordert denn von euch, daß ihr meinen Vorhof zertretet?

<sup>13</sup> Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht!

<sup>14</sup> Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen.

<sup>15</sup> Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.

<sup>16</sup> Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, laßt ab vom Bösen!

<sup>17</sup> Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!

<sup>18</sup> So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.

Ihr sucht den Himmel auf Erden? Ihr macht die Erde zur Hölle. Die Zustände schreien zum Himmel, sagt Gott. Ihr meint, mit den Opferhandlungen und Gottesdiensten den Himmel zu berühren, dann schafft im gesellschaftlichen Alltag auch ein Stück Himmel. Aber gerade das tut ihr nicht. Für manche eurer Mitmenschen ist es eher die Hölle. Gottesdienst und Nächstendienst passen bei euch nicht zusammen.

Liebe Gemeinde, es ist die Zeit der militärischen Belagerung durch die Assyrer im 8. Jahrh. vor Christus. Der jüdische König Hiskia hat sich dem assyrischen König unterworfen. Die Freiheit Jerusalems wurde mit gewaltigen Tributzahlungen erkauft. Doch daß Geld allein keine Garantie für die Freiheit ist, wußten die Israeliten. Sie wünschten sich den Schutz durch ihren Gott. Darum haben sie umso intensiver Gottesdienste gefeiert und Opfer dargebracht.

Und nun kommt Jesaja daher und verkündet, daß Gott sich angewidert und angeekelt abwendet. Er mag das alles nicht mehr hören, sehen und riechen. Das ganze Getue empfindet er als Belästigung. Die Menschenscharen zertreten ihm nur den Vorplatz seines heiligen Tempels.

Warum diese schroffe Entgegnung? Es besteht ein Widerspruch zwischen Kult und Ethos. Gottesdienst und Nächstendienst gehen nicht Hand in Hand. Der religiöse Anspruch und die soziale Wirklichkeit klaffen auseinander. Noch so viele Schlachtopfer, noch so festliche Versammlungen und noch so inbrünstige Gebete können Gott nicht erreichen, wenn das Recht mit Füßen getreten wird. Opfer und Gebete werden dann gar zur Gotteslästerung.

Gott gibt konkrete Anweisung: *Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!*

Liebe Gemeinde, solche Bibelstellen belegen, daß Gottesdienst und Leben im Alltag eine unauflösliche Einheit bilden. Wer meint, Gott nur als Notnagel und Lückenfüller zu brauchen, der täuscht sich.

Das, was Jesaja an Israel zu kritisieren hatte, gibt es auch heutzutage im individuellen Leben. Da meinen Menschen, ohne Gott auszukommen. Und dann - auf einmal sind sie in einer Not. Jetzt aber soll Gott ran. Da besinnen sie sich Gottes, beten zu ihm, kommen auch zur Kirche und wollen Gott zeigen, daß ihnen was an ihm liegt.

Doch Gott ist nicht bestechlich. Freilich freut er sich, wenn der Mensch sich ihm zuwendet und seine Nähe sucht. Aber es muß auch nach dem Beweggrund gefragt werden. Bist du bereit, Gott um seiner selbst willen zu dienen, oder ist es ein egoistischer Ansatz? Du willst bloß, daß die Not aufhört, aber umfänglich spielt Gott in deinem Leben keine Rolle. Wenn es das täte, dann würde Gott dich auch in guten Zeiten interessieren.

Hier nun ist die Bedeutung des Buß- und Bettages in Erinnerung zu rufen. Es gilt, die Größe der Sünde und den Ernst des Gerichts zu erkennen, aber ebenso, daß eine Umkehr zu Gott Rettung bringt. Böses kann in Gutes gewandelt werden, Sünde kann vergeben werden, eingestandene Schuld kann zur Erneuerung führen.

Menschen, die auf Gott hören und sich von ihm bewegen lassen, die werden zu Menschen, die sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Das Leben soll ausgerichtet werden auf den hin, der das Leben gegeben hat und der es auch zur Vollendung führen kann.

Gott ist nicht bestechlich, aber er läßt sich umstimmen.

Amen.